Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 21. Freitag den 21. Januar 1887. 81. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

In Nachstehendem veröffentlichen wir die seit unserer Bekanntmachung vom 20. Juli vorigen Jahres eingegangenen Anmeldungen von **Preisen des Brodes und der weißen Backwaaren.**

Name	Straße	Haus-Nr.	Brod ½ Kilogramm (1 Pfund) Sorte I. ₰	II. ₰	III. ₰	Gewicht des Dreipfennigstückes: Semmel	Dresdner Semmel	Franzbrod	Französischbrod	Dreiling	Dampfbrod	Kümmelbrod
						Gramm						
Bäcker:												
Zöpfel, Albert	Bayerische Straße	56	10½	—	—	60	60	50	—	—	65	55
Flamme, Louis	Kochstraße	15	11	—	—	60	60	50	—	70	70	—
Jancke, Wilhelm	Burgstraße	15	20	—	—	60	55	55	—	70	70	55
Dittelbach, Eduard	Hohe Straße	12	15	—	—	55	60	55	—	—	70	60
Klingner, Eduard	"	24	—	—	—	50	45	45	—	—	50	50
Wedicke, Oscar	Sophienstraße	31	—	12	—	70	—	60	—	—	70	55
Scholze, Moritz	Körnerstraße	2	12	11	—	60	50	50	—	70	60	60
Wedicke, Hermann	Lange Straße	49	20	—	—	60	—	50	—	—	70	—
Derselbe, Filiale	Taucher Straße	15	20	—	—	60	—	50	—	—	70	—
Schönfeld, Robert	Windmühlenstraße	34	15	—	—	60	—	50	—	—	60	—
Heidig, Fritz	Gerichtsweg	7	11	—	—	60	50	40	—	60	65	50
Heydt, Carl	Ulrichsgasse	60	10	—	—	70	70	60	—	65	—	60
Barth, Walter	Georgenstraße	31	10	—	—	70	60	50	—	75	75	60
Grummich, Emil	Königsplatz	14	14	—	—	70	—	60	—	75	—	—
Schmidt, Albert	Gartenstraße	8	12	—	—	60	55	50	—	—	70	—
Laupe, Carl	Moritzstraße	8	20	—	—	60	60	50	—	65	—	55
Semmel, Therese verw.	Kleine Fleischergasse	6	20	—	—	50	40	40	—	60	60	40
Rupprich, Robert	Sebastian Bachstraße	29	10	9	—	60	—	50	—	—	70	—
Busch, Otto	Südstraße	1	12½	—	—	50	—	40	—	60	—	50
Riegel, August	Kupfergäßchen	6	11	—	—	60	55	50	—	70	—	50
Gebäckhändler:												
Deutecke, F. H.	Albertstraße	7	11	10	—	65	—	—	—	—	—	—
Fischer, Friedrich Gottfried	Pfaffendorfer Straße	38	11	10	—	60	—	55	—	—	—	—
Giebler, Karl	Sternwartenstraße	5	11	10	—	—	—	—	—	—	—	—
Reinhold, Albert	Mühlgasse	4	14	13	11	—	—	—	—	—	—	—
Plätzner, August	Lange Straße	3	10	—	—	60	—	50	—	—	70	—
Hempel, Oscar	Nahlmannstraße	8	10½	10	—	—	—	—	—	—	—	—
Voigt, Aug.	Ranstädter Steinweg	43	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mertig, Julius	Thomasiusstraße	20	10	—	—	70	—	60	70	70	70	60
Braune, August	Peterskirchhof	6	10½	10	—	70	—	55	—	—	75	—
Neubauer, Wilhelmine	Lindenstraße	8	10½	—	—	70	60	55	—	—	70	60
Bohemann, Johanna	Waldstraße	29	10	—	—	60	55	50	—	—	65	60
Schack, Emilie	Frankfurter Straße	1	10½	10	—	50	—	40	—	—	—	—
Steiniger, Eduard	Sebastian Bachstraße	33	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Apitzsch, Franz	Zeitzer Straße	11	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Böhm, Franz	Schenkendorfstraße	45	10	—	—	60	—	50	—	65	—	—
Hochspiess, Katharina	Sedanstraße	11	10½	—	—	60	—	55	—	—	—	—
Kittel, Eduard Otto	Arndtstraße	35	13½	12½	10½	—	—	—	—	—	—	—
Thomas, C.	Katharinenstraße	28	20	—	—	80	—	—	—	—	—	—
Artheim, Herm.	Waldstraße	28	10	—	—	50	—	40	—	—	60	50
Jancke, Louis	Alpenstraße	18	10	—	—	60	50	50	—	60	70	60
Wedermann, Minna	Neukirchhof	35	10	—	—	50	—	40	—	—	65	—
Blecher, Anna verw.	Nordstraße	43	10	—	—	46	—	34	—	64	—	—
Zorn, Otto	Ranstädter Steinweg	31	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brucke, Fr.	Kramerstraße	7	—	11	—	65	45	55	—	70	—	—
Beyer, C. verw.	Windmühlenstraße	17	10½	10	9	50	50	45	—	55	55	55
Derselbe, Filiale	Pfaffendorfer Straße	8	10½	10	9	—	—	—	—	—	—	—
Söderitz, Ernst	Weststraße	25	10	—	—	75	—	70	—	—	—	—
Koch, Wilhelmine verw.	Härtelstraße	3	10	—	—	80	—	70	—	—	—	—
Schneider, Karl	Windmühlenstraße	20	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roschlau, Emil	"	4	10	—	—	60	—	—	—	—	—	—
Schmidt, Friedr.	Härtelstraße	4	12	10½	9	50	45	45	60	60	60	45
Schwalbe, Auguste	Windmühlengasse	7	10	—	—	50	—	50	—	65	—	—
Möbius, Otto	Thomasiusstraße	18	10	—	—	60	—	60	—	60	—	—
Reipsch, Theodor	Bayerische Straße	3	10½	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Leipzig, am 15. Januar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Ausschreibung.

Für den Schlacht- und Viehhof hierselbst wird die Ausführung der **Pflasterungs-Arbeiten,** bestehend aus **22,000 Qu.-Mtr. Pflasterung in Schlackengußsteinen und 3900 Mtr. Bordkantenanfertigung,** hierdurch öffentlich ausgeschrieben.

Die Unterlagen sind gegen Zahlung von 50 ₰ vom Schlachthofsbaubureau an der Kaiserin Augusta-Straße zu beziehen.

Die Angebote sind in Form und Bezeichnung den bei den Unterlagen befindlichen Vorschriften gemäß zu behandeln und bis zum **27. Januar ds. Js. Mittags 12 Uhr in der Nuntiatur des Rathhauses abzugeben.**

Wir behalten uns die Auswahl unter den Bewerbern, bezw. auch die Theilung der Arbeiten sowie die Ablehnung sämmtlicher Angebote vor.

Leipzig, den 13. Januar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 7595. Dr. Georgi. Gringmuth, Ass.

Bekanntmachung.

Das von Fräulein **Henriette Florentine Caspari** gestiftete Stipendium, bestehend in den Zinsen von 6000 ℳ nach Abzug der bei der Verwaltung erwachsenden Beiträge, ist von uns auf 3 Jahre **vom 1. Juli d. J. ab** zu vergeben, und zwar an „einen der Theologie, Philologie, Pädagogik oder Medicin auf der Universität Leipzig oder auf einem Seminare sich widmenden unbescholtenen Jüngling“, zunächst aber an einen Verwandten der Stifterin. Letztere, 1864 in Zwickau verstorben, war die Tochter des 1813 hier verstorbenen Kaufmanns **Traugott Immanuel Caspari** und dessen Ehegattin **Henriette Friederike** geb. **Schilbach** aus Mylau.

Wir fordern Diejenigen, **welche sich als Verwandte** der Stifterin um gedachtes **Stipendium** bewerben wollen, hierdurch auf, ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse **bis zum 15. Februar d. J.** schriftlich bei uns einzureichen, widrigenfalls sie für **diesmal** unberücksichtigt bleiben müßten.

Leipzig, den 15. Januar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Kretschmer.

Städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter **günstigen** Bedingungen.
Leipzig, den 20. Januar 1887.

Die Sparcassen-Deputation.

Kellervermiethung.

In dem der Stadtgemeinde gehörigen Hausgrundstücke **Markt Nr. 14** sind **zwei** im Vordergebäude nach dem Markte zu gelegene **geräumige Kellerlocale sofort** oder auf **Wunsch von einem späteren Zeitpuncte an** gegen **einhalbjährliche Kündigung** anderweit zu **vermiethen** und werden Miethgesuche **auf dem Rathhause,** 1. Etage, Zimmer Nr. 17, entgegengenommen.

Leipzig, den 15. Januar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 7093/1886. Dr. Georgi. Stöß.

Aufgebot.

Die auf den Inhaber lautende Prioritätsobligation der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft Litt. E Nr. 4853 über 100 Thaler gleich 300 Mark — ausgegeben auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 20. August 1863 ist laut Verhandlung d. d. Breslau, den 6. Juli 1881 in Gemäßheit der §§ 7, 8 des gedachten Allerhöchsten Privilegii aufgerufen, jedoch trotz der in den §§ 7 und 10 ebenda vorgeschriebenen öffentlichen Bekanntmachungen bisher nicht zur Einlösung präsentirt worden.

Auf Antrag der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Breslau soll die Urkunde gemäß § 10 des Allerhöchsten Privilegii vom 20. August 1863 nunmehr mortificirt werden.

Der gegenwärtige Inhaber der vorbezeichneten Prioritätsobligation wird daher aufgefordert, spätestens in dem auf den

26. September 1887 Vormittags 11½ Uhr

an Gerichtsstelle am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3, Zimmer Nr. 47 **im zweiten Stocke**, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden und die Obligation vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der letzteren erfolgen wird.

Breslau, den 14. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Nichtamtlicher Theil.

Einigkeit macht stark.

Wie unbequem den **Gegnern des Septennats das** Wahlbündniß der nationalen **Parteien** ist, läßt sich **aus dem** Eifer entnehmen, mit **welchem** sie dasselbe wieder aufzulösen bemüht sind. Dem **Bündniß,** diesem „**Unternehmen voll Mark** und **Nachdruck**“, soll nach **Hamlet'schem Muster** „des Gedankens Blässe angekränkelt werden“. Dem heimtückischen Versuch, die kaum angebahnte Einigkeit zu **stören,** ist die entscheidende Thatsache entgegenzuhalten, daß der Bund nicht **von Person zu Person, sondern von Partei zu Partei** geschlossen worden ist. Wer die **Conservativen** und Nationalliberalen sind, welchen der Eintritt in den neuen Reichstag gebahnt werden soll, ist ganz gleichgiltig für den Zweck des **Bündnisses; worauf es allein ankommt,** ist, daß sie sich **zur Annahme des Septennats verpflichten.** Wir erheben Einspruch dagegen, daß die Personenfrage gestellt wird. Wir wollen uns vor allen Dingen gegenwärtig halten, daß die Abgeordneten einer anderen Partei nicht unsere Vertreter sind, die Anhänger des Septennats, welche mit unserer Unterstützung in den Reichstag gesandt werden, erhalten diese Unterstützung als Vertreter des nationalen Gedankens, daß alle Deutschen dem Auslande gegenüber zusammenstehen, daß **Deutschlands Heer nicht eine Parteieinrichtung, sondern der Hort von Deutschlands Einheit ist.**

Für die Personen haben die Parteien einzutreten, welche sie zu Vertretern wählen. Die Gesammtwohlfahrt kann nur gedeihen, wenn die Parteien sich dem Einheitsgedanken beugen und ihm zu Ehren allen persönlichen Wünschen und Interessen Schweigen gebieten. Wir haben nur zu fragen: Ist der conservative **Candidat, welcher mit unserer Mitwirkung in den deutschen** Reichstag eintreten soll, Anhänger des Septennats oder nicht? **Bekanntlich haben die conservativen Abgeordneten des aufgelösten Reichstages** gleich den nationalliberalen das Septennat einstimmig angenommen, also wird diese Frage bei den Neuwahlen überhaupt nicht in Betracht kommen; **es** ist selbstverständlich, daß die verbündeten Parteien überhaupt keinen Candidaten für die Reichstagswahl aufstellen werden, der sich nicht zum Septennat bekennt. Seine sonstigen Parteigrundsätze und -Bestrebungen gehen uns für diesen besonderen Fall nichts an, **wir geben mit den Conservativen bei der Wahl nicht als Parteigenossen, sondern als Anhänger des Septennats zusammen.**

Ueber das, wozu die Parteiangehörigkeit verpflichtet, herrschen überhaupt ganz unklare Anschauungen, die Gewohnheiten des Privatlebens lassen sich auf das öffentliche Leben nicht übertragen, das geschieht aber von einer großen Anzahl deutscher Wähler. Die Parteigegensätze in Deutschland sind heute so schroff, daß sie sich auf das Privatleben übertragen, Deutschfreisinnige und Nationalliberale, Centrumsmänner und Nationalliberale meiden sich gegenseitig theils absichtlich, theils instinctiv, aber alle diese Parteien sind ausnahmslos im deutschen **Heere vertreten, und dort müssen sie mit einander auskommen und kommen auch mit einander aus,** weil der leitende Gedanke, der das Heer zusammenhält und beherrscht, nicht das Parteiinteresse, sondern das Wohl und die Existenz des Staates ist. **Ueber allen Parteiprogrammen und dem Streit der Parteien** entwickelt sich der **Staatsgedanke, und diesem Gedanken** muß sich Jeder unterordnen, **wenn er im politischen Leben auf** Zurechnungsfähigkeit Anspruch erheben will.

Aber das staatliche Leben des deutschen **Bundesstaates** ist jungen Datums, wir sind seit langer Zeit, seit vielen Generationen in Deutschland daran gewöhnt, daß jeder Stamm seine Sonderinteressen verfolgt, die deutsche Uneinigkeit, der deutsche Individualismus sind sprichwörtlich, und von solchen ererbten Fehlern macht man sich nicht so schnell frei. Der Particularismus ist, Gott sei Dank, heute bei uns in der Hauptsache ein überwundener Standpunct, wir finden ihn nur noch bei den Welfen und zwar nur bei den Führern mit unbesieglicher Hartnäckigkeit, dagegen ist er in Süddeutschland im Verschwinden begriffen, besonders seit dem Regierungswechsel in Bayern. An die Stelle des Particularismus ist aber der Confessionalismus getreten, und unter dieses Schutzdach haben sich die particularistischen Ueberbleibsel geflüchtet. Es ist sehr schwer zu sagen, wo die Grenze zwischen Confessionalismus und Particularismus liegt, sie ist so verschwommen, daß es einer so gewichtigen Mahnung bedurfte, um sie den Betheiligten zum Bewußtsein zu bringen, wie sie das Bismarck'sche Wort **enthielt:** „**Die katholische Provinz Bayern wird hoffentlich fortan nicht mehr der Führung Windthorst's folgen.**“ Der Gedanke des Fürsten Bismarck ist uns sehr sympathisch, aber gerade mit dem Centrum haben wir so traurige Erfahrungen bezüglich der Starrheit des Parteizusammenhanges gemacht, daß wir fürchten, **es werde noch** längere Zeit erforderlich sein, um darin Wandel zu schaffen. Die Deutschfreisinnigen haben **es wohl gemerkt,** wie wichtig die Unterstützung des Centrums bei den Wahlen für sie ist, und deshalb haben sie eine so enge Anlehnung an diese Partei gesucht und gefunden. Beim Centrum hat das Zauberwort „Parteidisciplin“ noch volle Geltung, und deshalb spricht auch der Wahlaufruf des Centrums so zuversichtlich die Hoffnung aus, daß die Partei im neuen Reichstage vollzählig erscheinen werde.

Gerade die **Zuversicht des Centrums** mahnt uns aber daran, daß wir an Parteidisciplin nicht hinter ihm zurückstehen dürfen. Auch das Centrum hat den Einheitsgedanken auf seine Fahne geschrieben, aber nicht die deutsche Einheit ist es, welcher diese Partei zustrebt, sondern die Einheit der katholischen Kirche. Der Gegensatz zwischen Staat und Kirche ist in dieser Partei nicht auszurotten trotz des eifrigen Entgegenkommens, welches der Staat dem anderen Machtgebiete gegenüber bewiesen hat. Das gute Einvernehmen zwischen Papst und Kaiser hat den Parteiverband des Centrums noch nicht zu sprengen vermocht, der Wahlaufruf spricht von der Wiedereinsetzung der Ordensgesellschaften in ihre einstmaligen Rechte als von dem Ziele des nächsten Strebens. Die stets wachsende unerschöpfliche Begehrlichkeit des Centrums zeigt, daß wir dieser Partei nur durch die Macht der Zahl imponiren können, Nachgiebigkeit, Zugeständnisse machen sie nicht gefügiger, sondern begehrlicher, und so ist es denn, abgesehen von dem nächsten und **Hauptzweck des Wahlbündnisses zwischen Nationalliberalen und Conservativen, ein Gebot der Klugheit, den Zusammenhang der nationalen Parteien unter einander zu stärken,** damit wir ein Gegengewicht gegen die reichsfeindlichen Bestrebungen des Centrums in die Waagschale werfen können. **Das Septennat ist das nächste Ziel, auf welches wir lossteuern müssen, aber eine folgenschwere Stärkung des deutschen Einheitsgedankens wird der Preis des Wahlbündnisses der nationalen Parteien sein.** Die Engherzigkeit des Fractionszusammenhanges muß zurücktreten hinter der frisch pulsirenden Kraft des deutschen Einheitsgedankens. Dies unschätzbare Gut der Einheit läuft Gefahr, in der rücksichtslosen Verfolgung der Fractionsinteressen verloren zu gehen, deshalb müssen wir höhere Gesichtspuncte für die Bethätigung der deutschen Interessen gewinnen, als sie uns die kleinlichen Parteiprogramme gewähren. Wir müssen zuerst das Fundament festlegen, bevor wir das Gebäude des Verfassungsausbaues darauf errichten können. Die Grundlagen des deutschen Reiches sind durch die äußeren Feinde und durch die Feinde der staatlichen Ordnung fortdauernd in Frage gestellt, und deshalb muß die erste Frage bei den Vorbereitungen zur Reichstagswahl lauten: **Bist du ein deutscher Wähler, der ein starkes deutsches Reich, den Schrecken seiner Feinde und den Hort der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, will, welche ihre Dauerhaftigkeit und Sicherheit seit Jahrhunderten bewährt hat, oder willst du die mit dem Blute des deutschen Volkes gewonnene Einheit preisgeben zu Gunsten von Parteiprogrammen und Gaukelbildern von Freiheit und Gleichheit, die nie zur Wirklichkeit werden können?**

*

Leipzig, 21. Januar 1887.

* Nach der „Kreuzzeitung“ sind die Verhandlungen, welche die conservative Partei des preußischen Abgeordnetenhauses mit den Nationalliberalen wegen einer Adresse an den Kaiser und König angeknüpft hat, noch nicht zum Abschluß gediehen.

* **Der Centralausschuß der Reichs- und freiconservativen Partei** veröffentlicht folgenden **Wahlaufruf:**

Das deutsche Volk soll an der Wahlurne die Entscheidung **geben** über den gesicherten Fortbestand seines glorreichen Heeres unter **der Führung des Kaisers.** Der Ausfall der Wahl bedeutet **Krieg oder** Frieden; denn das gewichtige und hochernste Wort unseres **Feldmarschalls Moltke:** „Wird die Forderung der Regierung abgelehnt, so haben wir den Krieg ganz sicher“, läßt sich nicht deuteln oder wegleugnen. Das deutsche Volk soll sich aussprechen, ob es die gleichmäßige, sorgenfreie und ruhige Entwicklung **des deutschen** Reiches, entsprechend der ernsten Mahnung des Reichskanzlers, **will,** oder eine ungewisse von äußeren Gefahren und inneren **Kämpfen** bedrängte Zukunft, welche den Verfall des Vaterlandes **herbeizuführen** droht. In dem aufgelösten Reichstage haben Ultramontane und in deren Gefolgschaft die Deutschfreisinnigen die **Heeresvorlage** unter dem Deckmantel eines Zugeständnisses zu **Falle gebracht.** Den Ausschlag gaben dabei die ausgesprochenen Gegner **des** deutschen Reiches: Polen, französische Elsässer, Welfen, Dänen **und** die Socialdemokraten. Deutsche Wähler, könnt Ihr Eure Vertretung legen in Männer, welche solche Bündnisse schließen und so **den** Willen des Volkes durch Parteimanöver fälschen! Gegenüber **dieser** unnatürlichen Vereinigung so verschiedenartiger Elemente **haben die** drei Parteien, welche Kaiser und Reich auf ihre Fahne **geschrieben,** sich zu gemeinsamem Vorgehen verbunden. Jetzt ist es Sache **der** Wähler, zu zeigen, daß sie die Einheit und Sicherheit **des** Vaterlandes, welche allein Freiheit und Wohlstand gewährleisten, höher stellen als die Interessen von Parteien, deren Herrschaftsgelüste nur nach eigener Befriedigung strebt. Jetzt kommt es **darauf** an, Männer zu wählen, denen des Vaterlandes Größe und Sicherheit am Herzen liegt und welche den Rath derjenigen **nicht gering** achten, die uns die Einheit Deutschlands und seine **Machtstellung** erkämpft und die schwere Aufgabe der Erhaltung des Friedens **mit** so vielem Erfolge bisher gelöst haben. Darum sei Niemand **lässig** in Erfüllung seiner Wahlpflicht! Jeder deutsche Mann, **welcher** unserem Volke seine im blutigen Kampfe errungenen **hohen Güter** nationaler Einheit und Größe, seinen Wohlstand und seine **nationale** Gesittung erhalten will, strebe mit Eifer und Begeisterung **und unter** Verzicht auf besondere Parteiwünsche darnach, daß der neue **Reichstag** in seiner großen Mehrheit der getreue Ausdruck der **patriotischen** Gesinnung des deutschen Volkes werde. Nicht auf den Sieg **einer einzelnen** Partei kommt es an, sondern auf das Wohl und **die Sicherheit** des deutschen Vaterlandes.

Der Central-Ausschuß
der Reichs- und freiconservativen Partei.

Graf Behr. Dr. Delbrück. von Dziembowski. Graf **Frankenberg.** Gamp. Günther. v. Kardorff. v. Köller. Kroh. **Spangenberg.** Stengel. Vopelius. Freiherr von Wöllwarth. Freiherr v. **Zedlitz.**

* **Aus Hannover** wird der „Kölnischen Zeitung“ geschrieben:

Zur Beleuchtung der Windthorst'schen Forderung, Beweise für die deutschfeindliche Gesinnung der Welfen zu bringen, wäre **Folgendes** dienen: **Graf zu Münster,** Botschafter **in** Paris, sagt in seiner Schrift „Mein Antheil an den **Ereignissen** des **Jahres 1866 in Hannover**“, er habe mit den **Männern,** welche damals in Hannover Politik gemacht, keinen **persönlichen** Umgang unterhalten können, wie jeder Hannoveraner **begreifen** werde. In den letzten Worten ist eine **zu weit** gehende Erwartung ausgesprochen, weil nicht jeder **Hannoveraner** weiß, welcher Art die Männer waren, von welchen **sich damals** Georg V. leiten ließ. Windthorst aber weiß, daß der **hannoversche** Minister v. Borries in einer Landtagsverhandlung geäußert, **die** Herstellung einer Centralgewalt in Deutschland führe zur **Abhängigkeit** der einzelnen deutschen Staaten, und einem dahin **gerichteten** Streben müsse entgegengetreten werden durch Verbindung **der anderen** Staaten dem deutschen Bunde angehörigen Staaten unter **sich oder** mit auswärtigen Mächten, welche gern die Gelegenheit **ergreifen** würden, die Hand in deutsche Angelegenheiten zu bekommen. **Diese** Erklärung rief allerdings einen Sturm der Entrüstung **hervor, aber** nur auf Seiten derjenigen Partei, welche Hannover nur **geschützt** sehen wollte durch eine kräftige deutsche Reichsregierung. **Als im** Jahre 1866 der **Tag** der Entscheidung über Deutschlands **Zukunft** nahte, sprach sich **Graf zu Münster** entschieden für Neutralität **aus.** Er fand bei einigen einsichtsvollen Männern in der Umgebung **des** Königs Beifall, und die Neutralität wurde beschlossen. **Bald aber** gewannen der Prinz Solms und Graf Ingelheim die **Ueberhand,** Graf Platen ließ sich umstimmen, und es begannen **die neutralitätswidrigen** Truppenbewegungen. Am 14. Juni **erklärte sich** Hannover gegen Preußen und brach damit seine **anfängliche Zusage.** Die Annectirung Hannovers war eine Folge der **Wortbrüchigkeit.** Statt aber erstens hierin eine gerechte Strafe, **zweitens das Ergebniß** eines gewagten Verfahrens zu sehen, schrieen die **Welfen heute** noch über eine Vergewaltigung. Auch ist daran zu **erinnern, daß** die hannoverschen Politiker mit den übrigen **Feinden Preußens sich** eine Theilung dieses Staates zurechtgelegt hatten, also **auch die** Folgen einer gegentheiligen Entscheidung hinnehmen **mußten. Die** Bestrebungen Georg's V., durch Frankreich wieder auf **seinen durch** eigene Schuld verlorenen Thron gesetzt zu werden, **wenn auch das** Rheingebiet für Deutschland verloren gehen sollte, **sind zu bekannt,** als daß man darauf weiter einzugehen brauchte. **Die Frage** Windthorst's nach Beweisen für eine undeutsche **Gesinnung der Welfen** bekundet eben nur eine ultramontane Dreistigkeit, **mit welcher eine** Täuschung eines Theiles der großen Masse bewirkt **werden soll. Es** ist dies eine Form der Ableugnung geschichtlicher **Thatsachen.**

* In der letzten Stadtverordnetensitzung zu **Frankfurt a. M.** zeigte Herr Oberbürgermeister **Dr. Miquel** an, daß er in das politische Leben wieder eintreten wollte und stellte dabei die Frage, ob die **Stadtverordnetenversammlung** damit einverstanden sei, **widrigenfalls** er sein **Amt** niederlegen werde. Die **Ueberraschung** der Versammlung über das Schreiben zeigte **sich** nach dessen Verlesung in einer minutenlangen lautlosen **Stille.** Die Mehrzahl der Stadtverordneten war für Verbleiben **im Amte,** doch wird nach der Opposition Sonnemann's **ein** Beschluß erst in nächster Versammlung gefaßt werden.

* * *

* Es bestätigt sich, daß der **Sultan** die **Vermittelung** des **Papstes** in der **bulgarischen Frage** angerufen **und** dieser seine **Bereitwilligkeit** dazu erklärt hat. Ob aber die